

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.,
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen vierteljährlich 1 Thlr. 6 Sgr.

1869.

Morgenblatt. Sonnabend, den 23. Januar.

Nr. 37.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Nach den neuesten Mittheilungen beträgt die Zahl der Studirenden an den landwirthschaftlichen Höheren Lehranstalten der preussischen Monarchie 472, wobei 323 aus Preußen, 78 aus den übrigen Staaten des norddeutschen Bundes, 5 aus den süddeutschen Staaten und 66 Ausländer. Von letzteren kommen aus Rußland 38, aus Oesterreich 15, aus Ungarn 6, aus die Schweiz 3, aus Holland 2, aus Serbien 1 und aus Griechenland 1. Nach den Provinzen des preussischen Staates vertheilt, kommen auf die Provinz Preußen 35, Brandenburg 56, Pommern 16, Schlesien 58, Posen 39, Sachsen 45, Westphalen 16, Rheinland 33, Hannover 21, Schleswig-Holstein 2 und Hessen 12. Auf die 5 Lehranstalten, von denen die 4 älteren vom landwirthschaftlichen Ministerium, während die jüngste (Halle an der Saale) dem Kultus-Minister ihre Gründung und Erhaltung verdankt, vertheilt sich die obigen Zahlen, wie folgt: 1) Elberfeld bei Greifswald hat 29, 2) Proslau bei Oppeln 104, 3) Poppelendorf bei Bonn 72, 4) Berlin 70 und 5) Halle a. d. Saale 197 eingeschriebene Studirende. Die drei ersten Anstalten sind mit mehr oder minder großen Gutsverhältnissen versehen, um den Studirenden zugleich auch einen ansehnlichen Unterricht zu bieten, die beiden letzteren sind ohne Wirtschaftsbetrieb und nur mit Sammlungen, Versuchsfeldern und sonstigen Lehrmitteln versehen.

Aus der Mark, im Januar. (Publizist.) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der preussische Landtag die Vorlagen über die Vermögenskonfiskation des ehemaligen Königs von Hannover und des ehemaligen Kurfürsten von Hessen bestätigen wird. Verträge, welche mit beiden Herrschern abgeschlossen worden und deren Inhalt theils mittelbare, theils unmittelbare Anerkennung der vollendeten Thatsachen voraussetzen, sind von beiden nicht gehalten worden; sie haben sich ohne Unterlaß damit beschäftigt, Handlungen der Souveränität auszuüben, Truppen zu sammeln, um damit wo möglich mit Hilfe des Auslandes in die nunmehr preussischen Lande einzufallen, die böswilligsten Flugschriften in Deutschland wie in Frankreich zu verbreiten zu lassen, in denen die Vernichtung Preußens, der Haß gegen das Haus Hohenzollern laut gepredigt wurde, die verschiedensten Mittel aufzubieten, um in den neuen Provinzen die immer mehr an Preußens alte Lande sich anschließende Bevölkerung auf neue zu erbittern und zu reizen, wobei kein Bedenken getragen worden ist, für die legitimistisch-partikularistischen Interessen dieser Dynastien auch die Ultramontanen und die Föderativ-Republikaner zu erwerben, endlich Zeitungen in französischer Sprache zu begründen, um Frankreich zum Kampf gegen Preußen aufzufordern. Es ist die im Staatsrechte wie Staatswohle durchaus begründete Nothwendigkeit, diesen beiden energisch entgegenzutreten, wie dieses von Seiten des Staatsgerichtshofes gegen die Werber der hannoverschen Legion, den Grafen Platen und andere Personen schon geschehen ist. Den neuen Provinzen vor allem schadet es die preussische Regierung, daß dieselben nicht ferner verführt werden und daß ihre materiellen Interessen durch unausgeglichene Agitation keinen Schaden leiden. Sie ist es der sich langsam, doch stetig vollziehender friedlicher deutscher Verbrüderung schuldig, welche den inneren Zerwürfnissen des gesammten deutschen Vaterlandes zuwider dessen Einigkeit und Selbstständigkeit gewahrt haben will. Wir blicken auf ähnliche Verhältnisse aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, auf die noch näher liegenden in Italien; niemals haben säkularisirte und depopulierte Fürsten solche auswiegliche Mittel versucht, um Unruhen und wo möglich Aufstände zu veranlassen. Die Thatsachen des Jahres 1866 zu rechtfertigen ist hier nicht unsere Aufgabe, wir verweisen nur darauf, daß es Preußens Vernichtung nicht sein kann, seinerseits an Uebereinkünften festzuhalten, welche vom andern Theile offenkundig, leichtsinnig und in böser Absicht gebrochen werden. Proben aus den Flugschriften mitzutheilen, deren Erscheinen in Paris, Wien, Prag, München die Fonds jener Fürsten ermüdet haben, müssen wir um so mehr unterlassen, als dieselben von den wahnsinnigsten Injurien gegen das preussische Herrscherhaus und die patriotischen Gesinnungen des preussischen Volkes wimmeln. Täglich mehrten sich die rechtlosen Maßnahmen, welche in Peking und Prag getroffen wurden, täglich die Angriffe, welche in die verschiedensten Blätter des In- und Auslandes eingeschickt werden, um zu einem Vernichtungskampfe gegen Preußen aufzufordern. Es darf als eine überaus gnädige Aufassung dieser Schläge bezeichnet werden, wenn bei dem preussischen Landtage nur die Beschlagnahme des Vermögens der depopulierten Fürsten beantragt worden ist. Die überwiegende Majorität des deutschen Volkes wird das Verfahren der preussischen Regierung entschieden billigen, insofern es dieser um allgemeine deutsche, nicht um deutschfeindlich dynastische Interessen zu thun ist. Bedenken sich jene Fürsten nicht, einen europäischen Krieg gegen Preußen zu empfehlen, das Ausland in innere deutsche Angelegenheiten hineinzuziehen, die Selbst-

ständigkeit und dadurch die Freiheit des Vaterlandes zu gefährden, so ist es unverleugbar heilige Pflicht der Regierung wie der Volksvertretung, einem solchen ver-rätherischen und verberblichen Treiben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Stuttgart, 20. Januar. Stuttgarter Blätter theilen folgendes Rescript mit: „An sämtliches Personal des Bauamtes Neuburg. Der Unterzeichnete hat wahrgenommen, daß ein Theil von Ihnen an der Extrafahrt sich betheiligte, ohne Erlaubnis eingeholt zu haben. Da dieses begreiflich sowohl gegen die Vorschriften des Dienstes verstößt, als es eben so selbstverständlich ziemlich unpassend erscheint, daß der Unterzeichnete auf demselben Zug spazieren fährt, auf welchem sein Vorgesetzter im Dienste sich befindet, so wird den Betheiligten hiermit ernstlicher Tadel ausgesprochen, und wird Ihnen überhaupt verboten, die Zukunft sich an einer Fahrt zu betheiligen, zu welcher Sie weder dienstlich veranlaßt sind, noch Erlaubnis von dem Unterzeichneten oder dessen Vorgesetzten erhalten haben. Königlich-liebes Eisenbahnbaumeister.“ (Zur Erklärung diene, daß die Ingenieure und Bauführer bei Eröffnung der Enj-bahn angefragt mitgefahren waren).

Wien, 19. Januar. Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers im neuen Opernhaus war für gestern Nachmittag um halb zwei Uhr angesetzt. Um die bestimmte Stunde fuhr der Kaiser in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Bellerophon vor dem neuen Opernhaus vor, wo der allerhöchste Gast an der Kaiserstiege von dem Fürsten Hohenlohe, dem Generalintendanten Baron Münch-Bellinghausem, dem Direktor des Operntheaters, Hofrath Franz v. Dingeldey, dem Hofrath Dr. v. Nopinger und den Architekten Wittgugis und Stord empfangen wurde. Der Kaiser nahm den Weg über die Kaiserstiege und geruhte zuerst das neue Opernhaus in allen Räumen zu besichtigen. Der Kaiser besuchte die Maschinengalerie im sechsten Stockwerke des Hauses, dann die Maschinenwerkstätte im Souterrain, besichtigte den großen Ventilator, den Prof. Böhm leitete, ferner sämtliche Malerateliers, die Bühnenräume und Garderoben, dann im Zuschauerraum sämtliche Plätze bis auf die vierte Gallerie, über welche sich der Monarch aussprach, daß sie ihm sehr gefallen, spendete gleiches Lob den prächtigen Dekorationen und den Fresken und äußerte sich im Allgemeinen in der günstigsten Weise über den Reichtum und über den Geschmack der Einrichtung und über die Gelegenheit, die sich in der Führung des Baues und in sämtlichen Arrangements deutlich ausspreche. Zugleich geruhte der Kaiser das Allerhöchste Wohlgefallen darüber auszusprechen, daß die Einrichtung des Hauses solche Fortschritte gemacht hätte, die Sr. Majestät gar noch nicht erwartet hatte. Die Probe wurde mit einer Arie aus „Trobador“ eingeleitet, welche Frau Witt sang, hierauf sang Herr Walter eine Arie aus der „weißen Dame“ vor, dann sang der verstärkte Chor des Opernhauses den Jägerchor aus „Europäische“ und zum Schluß spielte das große Orchester des Operntheaters unter Effer's Leitung die Ouvertüre zu „Oberon“. Der Kaiser äußerte sich wiederholt sehr zufrieden mit dem Resultate der Proben und nach mehr als zweistündigem Aufenthalte verließ Sr. Majestät das neue Opernhaus, nachdem er nochmals sämtliche Personen, die sich um den Bau und die Organisation des Hauses große Verdienste erworben, die Allerhöchste Zufriedenheit kundgegeben hatte. Während der Probe hatten sich auch Erzherzog Rainer und Gemahlin im Hause eingefunden. Der „Heil. Volkst.“ schreibt man unterm 16. Januar: „Heute Morgen erfolgte hier die politische Verhaftung eines bekannten rheinländischen Juristen. Der Verhaftete — auch seine Papiere wurden mit Beschlagnahme belegt — hatte sich bei dem hiesigen Bürger, bei welchem er Wohnung genommen, als „Welsch“ vom reinsten Wasser eingeführt. Er hat sich als einen vorzüglichsten politischen Feind des Königs Georg bezeichnet, soll sogar nicht selten ostentativ nach Peking gefahren sein. Eben jetzt habe er, wie er selber erzählt haben soll, an einer Denkschrift gegen die Vermögens-Beschlagnahme zu arbeiten.“

Niederlande. Wie das Ultrichter „Dagblad“ meldet, sind die beiden Mitglieder eines preussischen Kavallerie-Musikcorps, welche im vorigen Sommer in Utrecht als Deserteure der holländischen Armee erkannt und verhaftet wurden (ihrer Zeit bekanntlich viel besprochen), auf Befehl des Kriegsministers in Freiheit gesetzt worden.

Man erwartet in Kurzem einen Vertrag zwischen Preußen und Holland bezüglich der gegenseitig un-gehinderten Ausübung des ärztlichen Berufes in den Grenzdistrikten. Ein ähnlicher Vertrag zwischen Holland und Belgien besteht bereits.

Brüssel, 20. Januar. Die eben so unerwartete als bedenkliche Verschlimmerung im Zustande unseres Kronprinzen hat die letzten Tage des Jahres, welchen der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Hohen-

zollern dem Grafen und der Gräfin von Flandern ge-geben heute Morgen die Rückreise nach Düsseldorf an-getreten. Der Graf und die Gräfin von Flandern, so wie der preussische und portugiesische Gesandte waren auf dem Nordbahnhofe anwesend. Die Nachrichten aus Laeken lauten fortwährend sehr beunruhigend.

Paris, 20. Januar. Die erste Sitzung des gezegebenden Körpers brachte gestern nur eine kleine Anekdote des Präsidenten Schneider, eine Lobensschau nebst angehängter moralischer Ermahnung zur Sanft-muth in den bevorstehenden Debatten. Abends wurde den Abgeordneten dann das blaue Buch zugelegt, wel-ches die Darlegung der Lage des Reiches in gewohnter Weise bringt; das gelbe Buch mit den diplomatischen Belegen ist noch im Rückstande. Die Regierung er-klärt in ihrer Darlegung, daß, wie der Kaiser es vorausgesehen, im vergangenen Jahre der Friede nicht gestört wurde; Bewegungen in verschiedenen Ge-genden haben, indem sie die Weisheit der Rabinete auf die Probe stellten, ihnen Gelegenheit gegeben, ihren auf-richtigen Wunsch für die Vermeidung von Verwick-lungen zu zeigen, und in der That haben diese Bewegun-gen sich nirgendwo über die Grenzen verbreitet, welche durch die Ursachen, die sie hervorbrachten, angegeben waren, und die Beziehungen der Mächte haben nicht gelitten durch die Ereignisse, deren Rückschlag zu ande-ren Zeiten sich fühlbar zu machen nicht verfehlt haben würde. Bezüglich auf Spanien heißt es: „Getreu den Grundsätzen, welche die auswärtige Politik leiten, wie den traditionellen Gesinnungen der Freundschaft für eine edle Nation, hat sich die französische Regierung von Anfang an die strengste Neutralität vorgenommen; ge-genüber den Thatsachen, die sich auf der Halbinsel er-geben haben, hat man nur zu wünschen, daß Spanien diese Krisis glücklich überleben möge.“ Bezüglich auf Italien erwähnt das Blaue Buch nur des Arrangements wegen der römischen Schuld. Im Hinblick auf den Orient wird des griechisch-türkischen Konfliktes gedacht und hinzugefügt, die Regierung des Kaisers werde bin-nen Kurzem im Stande sein, das definitive Ergebnis der freundlichen Intervention der Mächte bekannt zu-machen. Es werden dann einige Worte über die letz-ten Ereignisse in Serbien gesagt und die Ursachen des Ministerwechsels in Bukarest erwähnt: „Im Einver-ständnisse mit der Mehrzahl der anderen Regierungen hat Frankreich der rumänischen Regierung die nachdrück-lichsten Vorstellungen gemacht, und der Prinz Karl hat eingesehen, daß er sein Vertrauen nicht länger einem Kabinete gewähren könne, welches die Interessen Ru-mäniens so ernstlich gefährdete. Die neuen Minister ha-ben die Absicht kundgegeben, wieder in die einzige Rich-tung einzulenken, die den Fürstenthümern die Vorteile ihrer Ausnahmstellung sichern kann. Die Regierung des Kaisers, die seit mehr als zwölf Jahren nicht auf-gehört hat, in den europäischen Beratungen der Rege-ration Rumäniens eine wohlwollende und sympathische Unterstützung zu gewähren, würde mit großem Bedauern dieses Land sich auf gefährliche Wege verirren sehen, auf welchem seine Existenz sich gefährdet finden könnte.“ Das Buch bestätigt weiter, daß die ottomanische Rege-lung mitten in ihren politischen Sorgen die inneren Reformen doch nicht aus den Augen gesetzt habe, deren Nothwendigkeit sie einsehe. Weiter behandelt das Buch, daß die Unterhandlungen mit Egypten bezüglich auf die richterlichen Institutionen fortgesetzt werden, aber noch nicht zu Ende gebracht seien. Nach den Angaben des Blauebuchs bestand der Effectivstand der aktiven Armee am 31. December v. J. aus 378,852 Mann in Frankreich, 64,531 Mann in Algerien und 5328 Mann in Italien; nach Abzug von 114,431 Mann in Urlaub, befinden sich nur 334,280 Mann wirklich unter den Waffen.

Die halboffiziellen Depeschen aus Athen haben den letzten Schatzen, der noch auf der Konferenz lag, gehoben: König Georg zeigt jetzt mit seinen Ministern „die günstigste Stimmung“ für Beilegung der Zerwürf-nisse; die Pforte aber läßt, indem sie die Deklaration mit unterzeichnet, ihr Ultimatum fallen, sobald Grie-chenland erklärt, sich den im Frieden von 1856 auf-gestellten Grundsätzen unterwerfen zu wollen. In der heutigen Konferenz-Sitzung, welche als die Schluß-sitzung bezeichnet wird, werden, sobald die Pforte ihre Unterschrift gegeben, die üblichen definitiven Formalitäten vorgenommen werden.

Die „Union“ und die „Gazette de France“ finden es sehr auffallend, daß die Thronrede der römi-schen Frage mit keinem Worte erwähne, „da der Kai-ser doch den prinzipiellen Eindruck kennen müsse, den Valette's Ernennung zum Minister des Auswärtigen, so wie Duruy's Verbleiben im Unterrichts-Ministerium hervorgebracht habe.“ „Univers“ und „Monde“ be-obachten über diese Lücke noch Schweigen. „Etoile“ meint, die Hinweisung auf die Schlagfertigkeit des Hee-res stehe nicht ganz im Einklange mit der Versicherung, daß Frankreichs Beziehungen zum Auslande durchaus befriedigend seien: wozu dann dem Lande so schwere Lasten auferlegen? Die „Etoile“ erblickt natürlich in

dieser Stelle über die Schlagfertigkeit eine Drohung: „Die Aufrechterhaltung des Friedens, nun ja, aber mit der Herstellung unserer Grenzen von 1801, unserer natürlichen und notwendigen Grenzen; nun ja, aber mit der Theilung des Rheins zu gleicher Hälfte: den Germanen das rechte, den Galliern das linke Ufer!“ Das „Journal des Debats“ macht hierzu die gute Bemerkung: „Die Ausländer, welche diese Zeilen lesen, werden gebeten, sich darüber nicht mehr, als nöthig ist, aufzuregen. Das Blatt, in welchem sie austreten, hat die Gewohnheit, jeden Tag den Rhein zu erobern. Es ist dies für die „Etoile“ eine hygienische Bewegung, die nichts weiter auf sich hat.“ Das „Journal des Debats“ betont, daß die Mitglieder des Senats und gezegebenden Körpers zu der Schlagfertigkeit geschwie-gen, dagegen bei den friedlichen Versicherungen des Kai-sers die lebhaftesten Beifallsbezeugungen kundgegeben haben.

Paris, 20. Januar. In dem dem Blau-buche angehängten Berichte über die innere und äußere Politik Frankreichs während des abgelaufenen Jahres heißt es über die inneren Angelegenheiten: Das Gesetz vom 11. Mai über die Presse und dasjenige vom 6. Juni über das Versammlungsrecht haben der Thätigkeit der Geister ein neues Feld eröffnet, und so wie man es hatte voraussehen dürfen, war die erste Anwendung dieser Gesetze nicht ohne das Gelingen gewisser Ueber-treibungen und Exzesse geblieben. So hat es die Re-gierung bedauern müssen, daß die durch die neuen Gesetze verliehenen Rechte, wie namentlich die des Versammlungsrechtes, zu Diskussionen über Prinzipien Veran-lassung gaben, welche alle Bürger hätten respektiren sol-len; während sie im Gegentheil zum ernsten und ruhigen Studium der Fragen dienen mußten, welche es gestatteten, weitere weise und billige Fortschritte vorzu-berichten. Aber die feste und ruhige Haltung der All-gemeinheit der Bevölkerung führte einige sich hier und da zeigende Agitationen auf ihr richtiges Maß zurück, die somit ohne Einfluß auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung blieben. Das Gesetz vom 25. Mai 1864 über die Koalitionen hat die erste Periode seiner Anwendung hinter sich, und die Probe, die es bestanden, erscheint heute endgültig. Die praktische For-mulirung seiner Bestimmungen hat mächtig dazu bei-getragen, in den arbeitenden Klassen die Kenntniß der ökonomischen Gesetze zu verbreiten, welche eine gerechte Belohnung der Arbeit nach sich ziehen. Die freie De-battirung der Lohnfrage hat schon oft eine freundschaft-liche Verständigung zur Folge gehabt. Die Arbeits-einstellungen sind seltener geworden und Meistern und Arbeiter scheinen mehr wie je danach zu streben, durch gegenseitige Konzeptionen der Unterbrechung der Arbeit und ihren beklagenswerthen Folgen vorzubeugen.

Nach Berichten aus Washington vom 4. Ja-nuar hat man zwei Neger, welche im Dienste des fran-zösischen Gesandten standen, in ihrem Bette erstickt oder vergiftet gefunden. Die Sache erregt ungewöhnliches Aufsehen. Das Gesandtschaftshotel war schon früher der Gegenstand eines nächtlichen Angriffes geworden. Eine Bande Diebe war nämlich in dasselbe eingedrungen und hatte eine große Anzahl kostbarer Gegenstände, dar-unter eine Uhr, welche der Gesandte von Napoleon III. erhalten, gestohlen.

London, 20. Januar. Durch die in der Kaiserlichen Thronrede ausgesprochene Bezeugung, daß Napoleon während der letzten 20 Jahre keinen Gedan-ken gehegt, keine Handlung verrichtet habe, ohne daß Frankreichs Wohl sein erster Gedanke gewesen, fühlt sich die „Times“ an die ganz ähnlichen Worte erinnert, welche Disraeli vor nicht vielen Wochen an seine Wäh-ler in Buckinghamshire gerichtet. Nie sei die Parallele, welche man oft zwischen beiden Männern gezogen, klarer hervorgetreten, als in diesen so gleichartigen Erklärungen. Allerdings sei ein Unterschied vorhanden: Disraeli rief seine Landesleute auf, seine vergangene Laufbahn zu be-urtheilen und mit dem vollen Bewußtsein, daß sein Le-ben an einem Wendepunkte angelangt sei, daß die Na-tion über seine Verwaltung zu Gericht gesessen und daß die Macht von ihm gewichen sei. Der Kaiser der Fran-zosen könne nicht wohl von dem gleichen Gefühle zu seinen Worten angeregt worden sein, doch dürfe man wohl fragen, ob ihm nicht manche Zeichen darüber auf-gegangen seien, daß der Imperialismus dem Geiste der Zeit widerstrebe und mit seinem Träger fallen müsse. Das Herannahen der allgemeinen Wahlen sei an und für sich keine hinreichende Erklärung für den Ton der Rede. Es liege in derselben eine größere und bessere Auffassung, als die Beeinflussung der Wähler. Sie sei schmucklos, offen und klar, und die Erklärung, daß die Thronrede der aufrichtige Ausdruck der Gedanken sei, von denen die Kaiserliche Politik geleitet werde, im vor-liegenden Falle vollkommen gerechtfertigt. „Wir sehen“, sagt die „Times“, „den Kaiser wie er ist, als einen Franzosen mit dem nationalen Stolz und den nationa-len Befürchtungen, als einen Franzosen, dem wie seinen Landesleuten die Dauerhaftigkeit einer freien Regierung als ein unlösbares Problem erscheint. Nimmt man zu-

nächst seinen Stolz über die militärische Stellung Frankreichs, so ist es gar nicht zu bezweifeln, daß Napoleon III., obgleich ein entschieden friedliebender Mann, doch nicht gut den Gedanken vermeiden konnte, daß Frankreich möglichst viele von seiner überwiegenden Stellung in Europa etwas eingebüßt haben sollte. Wenn wir aber auch noch so willig sind, einzuräumen, wie viel das Kaiserreich gethan, so sind wir uns doch auch vollkommen klar darüber, wie weit das heutige Frankreich hinter dem zurücksteht, was es hätte sein können, wären die letzten 17 Jahre Jahre des Friedens mit dem Aus- und Inlande gewesen. Je mehr wir die Festigkeit des Kaisers würdigen, desto mehr müssen wir das Unglückliche einer nur auf seiner Person beruhenden Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung erkennen. Das französische Räthsel ist trotz der Gedanken im Gril und trotz der Politik im Kaiserreich noch zu lösen. Es ist unmöglich, das Geschick einer großen Nation an den Zufall zu fetten, daß die höchste Befähigung in einer Familie fortleben solle.

Die Kaiserliche Thronrede wird von der Mehrzahl unserer Blätter in mildem, wohlwollenem Sinne beurtheilt. Zwar macht jedes seine eigenen über ihre Phrasen von dem festen Vertrauen Frankreichs in das Kaiserliche Regiment und dessen „inniger Verschmelzung mit der Freiheit“, den meisten kommt es auch etwas bedenklich vor, daß der Kaiser den zukünftigen Frieden aus der Fülle seiner Künste herausargumentirt, aber im Großen und Ganzen stimmen sie doch überein, daß die Rede friedlich gehalten sei, und fühlen sich von ihr bei Weitem nicht so unangenehm berührt, als es gestern unsere Böse war. Man erinnere sich doch an den Schrecken, den die Krieger Rede ihres Königs im vorigen Sommer vorübergehend auf der Pariser und Londoner Börse hervorrief. Dazumal hatte König Wilhelm ebenfalls seine Friedenshoffnung mit einem unverfälschten Seitenblick auf sein kriegsbereites Heer ausgesprochen, und es bedurfte mehrerer Tage und eines persönlichen Kommentars (in Hamburg), bevor die Course wieder ins Gleichgewicht kamen. Der vorliegende Kaiser ist jenem, wenn nicht auf ein Haar gleich, doch in manchen Stücken ähnlich. Hoffentlich werden auch diesmal die Börsen sich beruhigen, mit oder ohne Kommentar.

London, 19. Januar. Unsere Blätter enthalten die telegraphische Mittheilung aus Paris, daß Demil Pajsa noch immer ohne Weisung von seiner Regierung sei, wie er sich dem Konferenz-Protokolle gegenüber zu verhalten habe. Dagegen wird im „Foreign Office“ behauptet (und dieses wird am Ende besser unterrichtet sein, als die pariser Telegraphisten), daß der genannte gestern Abend schon im Besitze der erschienenen Weisung gewesen und durch diese ermächtigt sei, das Protokoll zu unterzeichnen. Daraus war nach Allem, was geschehen, kaum zu zweifeln, und der nächste Schritt wird darin bestehen, daß das Protokoll in Gestalt einer Kollektivnote der griechischen Regierung mit der Bitte um ihren gefälligen Beitritt zugesandt werden wird. Daß er verjagt werde, ist um so weniger denkbar, als das Protokoll angeblich nicht über die Wiederholung alter anerkannter völkerrechtlicher Lehren hinausgeht, ohne Griechenland speziell eine Verbindlichkeit gegen eine oder mehrere derselben offen anzuliegen. Griechenland soll eben nur anerkennen, daß es völkerrechtswidrig sei, Rebellionen gegen befreundete Staaten zu unterstützen, die Bildung von Freischarenkorps gegen diese zu gewähren. Eingeständnisse werden ihm nicht abverlangt und Zugeständnisse noch weniger. Was sollte der Unterzeichnung da noch im Wege stehen? Wenn sich alles so verhält, wie es hier angedeutet wurde, darf das Possenspiel der Konferenz, welches die Napoleonische Thronrede als einen grand acte zu bezeichnen beliebt, als abgethan betrachtet werden. Il n'y aura qu'un men-once de plus en Grèce — so lautet das Urtheil eines biesigen diplomatischen Beraters, als er von der projectirten Erklärung der Mächte hörte, zu deren Beitritt Griechenland aufgefordert werden soll, damit schließlich die Türkei ihr Ultimatum zurückziehe. Das Wort mag allzu hart klingen, doch wird sich nicht leicht ein Diplomat finden, der die Behauptung vertritt, daß das Resultat dieser neuesten Konferenz seiner Junst zu besonderer Ehre gereiche.

Amerika. Die Untersuchung über die angeblichen Wahlbetrugereien im Staate Newyork soll ergeben haben, daß ohne dieselben Grant und Colfax bei der Präsidentschaftswahl die Stimmenmehrheit auch dieses Staates gehabt haben würden.

Pommern.

Stettin, 23. Januar. Am 30. d. Mts. Mittags 11½ Uhr findet im Schützenhause zu Star-gard eine gemeinschaftliche Versammlung der land-wirtschaftlichen Vereine von Stettin, Rastow, Wangerin und Freienwalde zur Verhandlung über das Programm des zweiten Kongresses norddeut-scher Landwirthe, welcher vom 8. bis 13. Februar in Berlin tagen wird, statt. Nicht nur die Mitglieder der Vereine, sondern alle Landwirthe, welche ein ge-nossenschaftliches Zusammenwirken zur Förderung der landwirthschaftlichen Interessen gerignet halten, werden zur Theilnahme an der Versammlung eingeladen.

Auf Grund der Bestimmung im Art. 20 des Vertrages zwischen dem norddeutschen Bunde, Baiern, Württemberg, Baden und Hessen, die Fortbauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend, vom 8. Juli 1867 sind von dem Präsidium des deutschen Zoll- und Han-delsvereins, nach Vernehmung des Ausschusses des Bundesrathes für Zoll- und Steuerwesen den Direktio-

nen und Hauptämtern Vereinsbeamte beigeordnet worden, und zwar in Pommern: Der Provinzial-Steuerdirektion zu Stettin als Vereinsbevollmächtigter der sächsischen Ober-Zollrath Kestler mit dem Wohnsitz in Stettin; als Vereinskontroleure: den Hauptämtern zu Stettin, Swinemünde und Anklam der bairische Zollinspektor Brunner mit dem Wohnsitz in Stettin, den Hauptämtern zu Stralsund und Wolgast der bairische Zollinspektor Höber mit dem Wohnsitz in Stralsund.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst ge-ruht, dem Obersten a. D. von der Osten, bisher Oberst-Leutnant im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, den Königlich-kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Vermischtes.

Paris. Das Geheimniß von der eisernen Maske soll von einem Neffen Miguel's, Marius Torpin, der im vorigen Jahre für seine „Geschichte Europa's und der Bourbonen zur Zeit Ludwig des Bierzehnten“ den Preis von 3000 Francs erhielt, in den Archiven ent-deckt worden sein. Er soll seine Entdeckung dem Präsi-denten der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften versiegelt übergeben haben, aber unter der Bedingung, nur mit seiner Genehmigung das Siegel eröffnen zu dürfen. Torpin bereitet gleichzeitig eine lange Arbeit über diesen Gegenstand vor, die in dem „Korrespon-dent“ erscheinen soll. Erst wenn diese Arbeit, welche mehrere Monate erfordert, vollendet ist, wird dem Publi-kum das Geheimniß aufgeschlüsselt werden.

Paris, 17. Januar. In der Provence ist es bereits vollkommener Frühling, keine Spur von Kälte oder Mistral (Kalter Wind); Rosen und Beilchen blü-ßen, die Mandelbäume sind mit Blüten bedeckt; aber den Leuten ist gar nicht zu wohl dabei, sie fürchten eine Wetterwende und zittern namentlich für ihre Del-bäume.

Die Sängerin Desfrés Artot hat in Moskau (Direktion Merelli) Furore gemacht. Ihr Benefiz brachte die kolossale Einnahme von gegen 30,000 Fr., von denen 12,000 Fr. der Künstlerin zufielen; Ge-schenke, wie sie ihr an diesem Abende außerdem dar-gebracht wurden, sind eben nur in Russland möglich. Fräulein Artot erhielt einen Halskettensack ganz in Brill-anten, Ohrringe von Diamanten, eine schwere goldene Kette und Medaillon, ein prachtvolles Armband von echten Perlen, ein anderes von dem Fürsten Gouverneur, mit Sapphieren und Diamanten; die Studenten sendeten ihr eine schwere goldene Trinkschale mit der Aufschrift: „De la jeunesse de Moscou qui vous adore.“ Die Ringe, Bouillons und andere Kostbarkeiten sind gar nicht zu zählen. Bei der Abreise der Künstlerin war halb Moskau auf dem Bahnhofe und in der Nähe versammelt.

(Ein schwarzer Volksvertreter.) Ein hübsches Geschichtchen läßt sich der „Newyork-Herald“ von seinem Korrespondenten aus Washington schreiben. Der Regier. Renard, der in Louisiana zur Ausfüllung einer Balanz für den Rest der 40. Kongresssession gewählt ist, traf rechtzeitig am 7. Dezember in Wa-shington ein, aber seine Kreditiv waren von dem Gouverneur noch nicht eingekassiert, folglich konnte er seinen Sitz nicht einnehmen. Schenkte er sich auf ein Sopha im hinteren Theile des Saales; seiner der Repräsentanten, auch keiner der Radikalen, die so viel von Gleichberechtigung und Menschenrechten geschwagt, bewillkommneten ihn oder redeten ihn auch nur an, bis endlich sein weißer Kollege Klamburn aus Louisiana sich seiner erbarmte und ein paar freundliche Worte zu ihm sprach. Nachdem dies geschehen, schlich der arme Mensch sich aus dem Saale hinaus auf die Gallerie unter einen Schwarm — der Seinen. Dort oben hatten sich nämlich mehrere hundert Regier. eingefunden, die dem großen Alte der Einschöpfung ihres Naven-bruders beizuwohnen wollten, und von ihren Händedrücken wurde er für seine Behandlung unten im Saale einiger-maßen entschädigt.

Landwirthschaftliches.

Das holländische Rindvieh. Ueber das holländische Rindvieh giebt Herr Lehrer Ritze einen Reisebericht. Im Sommer auf der Weide sind die Thiere sich ganz allein überlassen, eine Aufsicht ist auch völlig überflüssig, da die Wassergräben an beiden Seiten das Verlaufen verhindern. Bei unserem Be-suche fanden wir zwar die Gräben theilweise ausge-trocknet, trotzdem soll es selten vorkommen, daß ein Thier den Grenzgraben nicht respektirt. Wo einmal ein Thier ausnahmsweise diese Unart zeigt, bindet man ihm ein Stück Leinwand wie einen Schleier vor die Augen, hilft auch dies Mittel nicht, so wird es ver-kaufte. Solche unartigen Kühe werden erheblich billiger an die Exporteure abgegeben, da der Holländer sie nicht brauchen kann. Der Weidegang des Rindviehes dauert vom 15. Mai bis Ende Oktober; Jungvieh läßt man, wenn es die Bitterung irgend erlaubt, bis zum 15. Nov. auf der Weide. In dieser Zeit steht das Vieh seinen Stall niemals; es bleibt bei jedem Wind und Wetter auf seiner üppigen Weide. So gut es die Thiere im Sommer haben, um so schlechter ergeht es ihnen dagegen im Winter; die winterliche Behandlung ist geradezu eine grausame zu nennen. Im Stalle werden je zwei Thiere in Verschlüsse zu-sammengestellt; diese sind äußerst schmal und kurz, mit Klünnen gepflastert, auf welche nur des Abends eine dünne Streu gebreitet wird. Hinter den Klünnen ist eine tiefe Rinne aus Ziegeln gemauert; in diese fallen bei jeder Entleerung die Exkremente hinein, da

die Kühe mit den Hinterbeinen hart an dem Rande der Rinne stehen und stehen müssen, weil ihnen jede Bewegung nach vorne und nach den Seiten unmo-glich gemacht ist. Wenn sich die Kuh mittels eines um die Hörner geschlungenen Strickes an die Stall-wand angebunden, ein eisernes Halsband, welches mit einer langen Kette versehen ist, die hinten an einen Pfosten befestigt wird, macht den Thieren die Bewe-gung nach vornwärts unmöglich. Die Fütterung ist dabei bei den Bauern im Winter eine ziemlich kärg-liche. Ich muß gestehen, daß es mir unbegreiflich gewesen ist, wie der holländische Bauer sein Rindvieh, sein bestes Besitztum, so schlecht behandeln kann; theils ist daran aber der Mangel an Stroh, theils auch der übertriebene Reinlichkeitsfuss der Holländer schuld. Ein beschmutztes Stück Vieh ist dem Holländer ein Graul, deshalb wäscht man die Thiere lieber, um sie rein zu erhalten, in der beschriebenen Weise; ja man soll sogar in einigen Wirthschaften die Schwänze der Kühe mit Bindfaden in die Höhe binden, um sie vor dem Beschmutzen zu bewahren. Die Kühe werden dabei im Winter fleißig gepuht, wohl auch, wenn nöthig, abgewaschen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Nachdem die früher vielfach verbreitete Meinung, die Session des Landtags werde bis zum 15. März dauern, aufgegeben worden, wird jetzt der 15. Februar als der bestimmte Termin angegeben; aber auch dies scheint unrichtig, und braucht man ja nicht so weit zurückgehen, um den Reichstag zur früher beabsichtigten Zeit einberufen zu können. Es würde ja genügen, wie man auch in unterrichteten Kreisen erzählt, daß die Absicht an maßgebender Stelle vorhanden sei, die Landtagssession gegen Ende des Februar oder Anfang März zu schließen. Um dies zu ermöglichen, wird die Regierung, wie wir hören, auch nur diejenigen Vorlagen noch einbringen, über welche eine Verständigung in sicherer Aussicht steht; die anderen werden dann bis zur nächsten Session ver-schoben. — Was die vielbesprochene Umgestaltung der Kreisverfassung betrifft, so wird die Einladung zu den im Ministerium des Innern stattfindenden vertraulichen Vorberatungen schon in den nächsten Tagen erfolgen, und zwar zuerst an etwa 20 Mitglieder des Abgeordneten-hauses aus allen Fraktionen; auch der Fortschrittspartei.

Im Abgeordnetenhaus arbeiteten heute von 10 Uhr ab acht Kommissionen. — In der Justiz-Kommission gab der Regierungs-Kommissar Dr. Hall die Erklärung ab, daß sich die Regierung mit dem vom Herrenhause abgelehnten Amendement Bernuth einverstanden erkläre; der Entwurf wurde danach modi-fiziert und dann angenommen. Abg. Kaser wird münd-lichen Bericht erstatten. — Die Budget-Kommission erledigte Petitionen aus Schleswig-Holstein, prüfte die allgemeinen Rechnungen pro 1865 und beschloß den Antrag, die Regierung zur Vorlage des Gesetzes, betr. die Befugnisse der Obergrenzungskammer, aufzufordern.

Kiel, 22. Januar. Laut eingegangener Mel-dung ist die Brigg „Rover“ am 21. d. von Lissabon nach Gibraltar und der „Preuß. Adler“ an demselben Tage von hier nach Hamburg in See ge-gangen, sowie die Korvette „Medusa“, nachdem selbe am 21. Nov. v. J. von Madeira in See gegangen, am 15. Debr. v. J. im Hafen von Rio de Janeiro angekommen.

Stuttgart, 22. Januar. Der „Staats-anzeiger für Württemberg“ bezeichnet die Nachrichten, daß Württemberg einen Antrag wegen reciproker Ab-leistung der Militärdienstpflicht an das Präsidium des norddeutschen Bundes gerichtet habe, als unbe-gründet.

Wien, 21. Januar. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen heute Abend 8 Uhr hier ein, wurden von dem Kaiser am Bahnhofe empfangen, und lehrten in der Hofburg — im Leopoldinischen Trakt — ein.

Wien, 22. Januar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses antwortete der Minister des Innern auf die Interpellation des Abg. Grocholski, betreffend die Vorlegung der Beschlüsse des galizischen Landtages im Reichsrath, daß die Regierung nicht in der Lage sei, diese Beschlüsse vorzulegen, weil sie keine verfassungs-mäßige Verpflichtung dazu anerkennen könne und andererseits nach der Geschäftsordnung nur selbst-ständige Anträge von Mitgliedern des Reichsrathes oder Vorlagen der Regierung eingebracht werden dürfen.

Paris, 21. Januar. Wie verlautet, wird der Kaiser die chinesische Gesandtschaft nächsten Son-natag in den Tuilleries empfangen. In Sachen des Kredit mobiler und der Societe immobiliere stieß heute der Appellhof die Entscheidung des Civil-Tribunals um, wonach die Prozeßverhandlungen sofort beginnen sollten, und bewilligte die von dem Liquidator der Gesellschaft, Gernim, erbetene zweimonatliche Frist, innerhalb welcher Zeit noch eine Generalversammlung der Aktio-näre einberufen werden soll.

Paris, 22. Januar. Das „Journal officiel“ macht darauf aufmerksam, daß die Veröffentlichung finanzieller, mit Prämienleistungen verbundener Opera-tionen, welche ganz den Charakter von Lotterien haben, eine gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen könne.

Brüssel, 22. Januar. Der Kronprinz ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben.

Madrid, 21. Januar. Vier englische Han-delshäuser haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten 2 Milliarden Reales für den Bau von Kanälen und Bewässerungs-Anlagen als Anleihe angeboten. Der

Minister hat versprochen, Alles für die Ausführung des Unternehmens aufzubieten.

London, 22. Januar. Aus Washington vom gestrigen Tage wird per Atlant. Kabel gemeldet, daß Unterhandlungen wegen Ankaufs der Insel Cuba zwis-schen der nordamerikanischen und der spanischen Regie-rung angeknüpft seien.

Gibraltar, 21. Januar. Der fällige Mo-dampfer hat Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 20. Dez. und aus Rio vom 30. Dez. hier abgegeben, denen zufolge in Rio die Zollniederlage abgebrannt war; der Vorfall hat große Bestürzung und eine allgemeine Stodung im Geschäftsleben hervorgerufen.

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung.

Brüssel, 22. Januar. Der Tod des Kron-prinzen hat den König so heftig ergriffen, daß derselbe vor Schmerz außer sich war und die Aerzte ihm einen Aderlaß verordneten; die Königin ist seit drei Tagen nicht aus den Kleidern gekommen.

Breslau, 22. Januar. (Schlußbericht.) Weizen per Januar 63 Br. Roggen per Januar 50½, per Januar-Febr. 50, per April-Mai 49½. Raps per Jan. 90 Br. Rübsöl per Januar 9½, Br. per April-Mai 9½, Br. Spiritus loco 14½, per Januar 14½, per April-Mai 15½.

Rhein, 22. Jan. (Schlußbericht.) Weizen loco 6½, per März 6, per Mai 6, 8 Roggen loco 5½, per März 5, 11½, per Mai 5 11½. Rübsöl loco 11, per Mai 11½, per Oktober 11½. Leinöl loco 10½. Wei-zen niedriger. Roggen matt. Rübsöl fest.

Hamburg, 22. Januar. Getreidemarkt. (Schluß-bericht.) Weizen loco 1 Thaler höher, Termine besser, pr. Januar 122 Br., 121 Sh., pr. Jan.-Febr. 122 Br., 121 Sh., pr. Febr.-März 123 Br., 122 Sh., April-Mai 123 Br., 122½ Sh. Roggen loco gut zu fassen, Ter-mine höher, per Januar 90 Br., 89 Sh., pr. Januar-Febr. 90 Br., 89 Sh., pr. Febr.-März 91 Br., 90 Sh., pr. April-Mai 92 Br., 91 Sh. Rübsöl loco 20, per Mai 20½, pr. Oktober 21½. Rübsöl sehr fest. Spiritus still, per Januar 21½, per Febr. 21½, per April-Mai 21½, per Mai-Juni 22.

Antwerpen, 22. Januar. (Schlußbericht.) Petro-leum Hauffe, weiße Type loco 58½, 59, per Januar 58½, per Februar 58, per März-April 58, per März-Juni 57, per September 60.

Amsterdam, 22. Januar. Getreidemarkt. (Schluß-bericht.) Weizen loco rubia. Roggen loco rubig, per März 203, per Mai 203. Rübsöl loco 31½, Mai 32½, Herbst 34. Leinöl loco 30½, per Frühjahr 30½, per Herbst 32½. Raps per Herbst 64.

Paris, 22. Januar. (Schluß-Course.) 3½, Rente 70, 25. Lombarden 473, 75.

London, 22. Januar. Getreidemarkt. (Schluß-bericht.) Weizen und Mehl besser, beschränktes Geschäft zu höchsten Preisen. Daser besser.

Liverpool, 22. Januar. (Baumwollenmarkt.) Midd-ling Upvald 11½, Orleans 11½, Fair Egyptian 13, Dhollerad 9½, Broad 9½, Comra 9½, Madras 8½, Bengal 7½, Smyrna 10½, Bernain 12½.

Börsen-Berichte.

Berlin, 22. Jan. Weizen loco ohne Handel, Ter-mine ohne Aenderung. Für Roggen-Termine bestand heute eine matte Stimmung, per Frühjahr zeigte sich grö-ßere Verlaufslosigkeit und drückte diese den Preis hierfür um ca. ¼. R. pr. Bshl., während alle übrigen Sichten ihren gestrigen Preisstand gut behaupteten. Der Verkehr war demungeachtet wiederum äußerst beschränkt. Effektive Waare wurde zu unveränderten Preisen Einiges aus dem Markt genommen. Getraide 1000 Ctr. Hafer loco im Werthe unverändert, Termine still.

Rübsöl bezeugte guter Kaufkraft, wozu wohl das ein-getretene kalte Frostwetter beigetragen haben mag. Gel. 200 Ctr. Bon Spiritus ist heute eine feste Haltung bei unveränderten Preisen und kleiner Handel zu berichten. Weizen loco 63-74 R. per 2100 Pfd. nach Qua-lität, per April-Mai 64, 63½, R. bez., Mai-Juni 64½, 1/2 R. bez.

Roggen loco 53½-54½, R. pr. 2000 Pfd. bez., pr. Januar 53½, 1/2 R. bez., Januar-Februar 52½, R. bez., Februar-März 52 R. bez., April-Mai 51½, 51½, R. bez., Mai-Juni 52 R. bez., Juni-Juli 53 R. bez., Juli allein 53½ R. bez.

Weizenmehl Nr. 0. 4, 4½, R. O. u. 1. 3½, 4, Roggenmehl Nr. 0. 3½, 3½, R. O. u. 1. 3½, 3½, Roggenmehl Nr. 0. u. 1. auf Lieferung pr. Januar 8 R. 18 R. Br., Januar-Febr. 3 R. 17½, R. Br., Februar-März 3 R. 17 R. Br., April-Mai 3 R. 16½, R. bez., u. Br., Mai-Juni 3 R. 17½, R. bez., u. Br., alles pr. Centner unverschuert incl. Sack.

Gerste, große und kleine, 43-55 R. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 31-35 R. poln. 32, 1/2 R. bez., märz. 32½, R. bez., feiner pommerscher 34½, 1/2 R. bez., per Januar und Januar-Febr. 32 R. Br., April-Mai 32½, 1/2 R. bez.

Gröben, Rostwaare 60-70 R., Januarkraut 54-56 58 R.

Wintererbsen 82-85 R. Wintererbsen 79-83 R. Rübsöl loco 9½ R. pr. Januar u. Januar-Febr. 9½, R. bez., Februar-März 9½, 1/2 R. bez., April-Mai 9½, 1/2 R. bez., Mai-Juni 9½, R. bez., September-Oktober 10½, 1/2 R. bez.

Petroleum loco 8½, R. Br., pr. Januar 8½, R. Br., Januar-Februar 8½, R. Br., Febr.-März 8½, R. bez.

Spiritus loco ohne Fass 15½, R. bez., per Jan. und Januar-Februar 15½, 1/2 R. bez., April-Mai 15½, 1/2 R. bez., Mai-Juni 15½, 1/2 R. bez., Juni-Juli 16½, 1/2 R. bez., Juli-August 16½, R. bez., August-Sept. mber 16½, R. bez.

Fonds- und Aktien-Börse. Die vorliegenden besseren Course aus Paris und Wien boten heute die Basis der festen und in zweiter Stunde animirten Haltung, in welcher die Börse verkehrte.

Wetter vom 22. Januar 1869.

Im Westen:	Im Osten:
Paris: ...	Danzig: ...
Brüssel: ...	Königsberg: ...
Trier: ...	Memel: ...
Rhein: ...	Riga: ...
Wien: ...	Petersburg: ...
Berlin: ...	Moskau: ...
Stettin: ...	Im Norden:
	Christians: ...
	Stockholm: ...
	Caparanda: ...

Sterbe-Kasse
des
Enthaltensamkeits-Vereins.
General-Versammlung am Freitag, den 22. Januar
1869, des Abends genau 8 Uhr im Gesellschafts-
Saal. Gegenstand: Rechnungslegung.
Der Vorstand.

Empfehlung

I. Englischem Futterrüben-Saamen für Land-Werthe.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen
jezt bekannt, werden 1-3 Fuß im Umfange
groß, und 5, 10-15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung,
denn sie verlangen weder das Hacken noch das Sähen,
da nur die Wurzel in der Erde wachsen, die Rübe aber
wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser
Rüben ist dunkelgelb, die Schale kirchbraun mit großen
Blättern. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Bitter-
keit erlaubt, Anfangs März oder im April. Die Ernte
ist sofort im Juli, so daß die Erde zum zweiten Male
mit derselben Rübe bestellt werden kann. Vorzüglich kann
man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten
Vorfrüchte herunter genommen hat, z. B. nach Grünfütter,
Frühlingssaat, Kaps, Fein und Roggen. Geschieht
die letzte Aussaat in Roggenstoppel und bis Mitte August,
so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag er-
warten und mehrere hundert Biesel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau
zehnfach besser ist, als der Kunkel- und Wasserrüben-
bau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen
feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals
der Fall ist, auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe
die erste Stelle ein. Das Pfund Saamen von der großen
Sorte kostet 2 $\frac{1}{2}$ und werden damit 2 Morgen besät.
Der Ertrag ist pro Morgen circa 20 bis 250 Scheffel.
Mittelorte 1 $\frac{1}{2}$ Unter $\frac{1}{4}$ Pfund wird nicht verkauft.

II. Dem Bosphorischen Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee gedeiht und wächst auf jedem Boden ganz
vortreflich. Er wird vom April bis August gesät und
liefert bei zeitiger Aussaat und nicht ganz armen Boden
3-4, auf gutem sogar 5 Schnitt. Soll der Klee als
Grün- oder Trockenfütterung verwendet werden, ist allmonat-
liches Abmähen bei einer Höhe von $\frac{1}{2}$ Ellen nöthig, da
die jarten Blätter und Stengel dem Vieh mehr zuliegen.
Will man jedoch dem Klee vorzüglich des Saamens wegen
anbauen, so lasse man ihn fortwachen. Er blüht von
Ende Mai bis August ungewöhnlich reich und wird häufig
von Bienen besucht. Blüthen und Blätter ist der feinste
Waldmeistergeruch eigen; es läßt sich aus ihnen Thee und
Maitraut bereiten. Das erste Futter des zweiten Jahres
gibt es im April. Der Ertrag ist ein ungemein reich-
licher und empfiehlt sich vorzugsweise dieser Bosphorische
Riesen-Honig-Klee zum Anbau mehr als jede andere Klee-
gattung, weil er schneller und höher wächst und einen
feinen Geschmack hat. Der Morgen liefert an 600 Ctr.
grünes Futter und ist der Klee seines großen Futterreich-
thums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schaf-
vieh zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfund. Das
Pfund Saamen kostet 1 $\frac{1}{2}$ Unter $\frac{1}{4}$ Pfund wird nicht
abgegeben.

III. Schottischen Riesen-Turnips-Kunkel- rüben-Saamen.

Diese Rüben werden 18-22 Pfund schwer, haben gel-
bes Fleisch und große scharfe Blätter; das Pfund kostet
10 $\frac{1}{2}$ Ctr. Ertrag pro Morgen 450 Ctr.

IV. Linum americanum album (verum).

Kein, neuer amerikanischer weißer, sehr zu empfehlen
wegen seiner Länge und seiner sehr weissen, festen, seiden-
artigen Fibern.

Dieser Lein-Saamen kostet a Pfund 10 $\frac{1}{2}$, 10 Pfund
3 $\frac{1}{2}$. Es offerirt diese Saamen

Ferdinand Bick in Schwedt a. D.

Frankte Aufträge werden mit um-
gehender Post expedirt.

Clavier-Transport-Institut der Pianoforte-Handlung von G. Wolkenhauer, Stettin, Louisenstraße Nr. 13.

Das Institut übernimmt den Transport aller Arten
Pianos, als Flügel, Pianos in Tafelform, Pianinos und
Harmoniums, verpackt und unverpackt, nach und
von allen Orten Stettins und nähere Umgebung, auf
Wunsch auch nach und von außerhalb nach den Sätzen
des nachstehenden Tarifs.

Bestellungen werden ebener
im Comtoir, Louisenstr. 13, part.

Tarif.

- Für den Transport eines unverpackten
Pianos in Tafelform, Piani-
nos oder Harmoniums
a) im Innern der Stadt . . . 20 $\frac{1}{2}$
b) nach oder von Grabow, Grünhof,
Forstpreußen, Vohlfeld, Kronen-
hof oder diesen gleich zu erachten-
den Entfernungen . . . 1
c) nach oder von Brebow, Brebow-
Antheil, Jählow, Friedrichshof,
Galgwiese, Pommerensdorf, Anl.
Central-Güter-Bahnhof . . . 15
d) nach oder von Franzenhof, Goh-
low, Eckerberg u. anderen Plätzen,
die nicht über 1 Meile von Stettin
entfernt liegen . . . 2 15
- Für den Transport eines Flügel
ad l. a) . . . 1 5
ad l. b) . . . 1 15
ad l. c) . . . 2
ad l. d) . . . 3
- Für den Transport eines verpackten
Pianos in Tafelform, Piani-
nos oder Harmoniums einschließ-
lich der Kosten für Aus- oder Verpacken
derselben tritt zu den einzelnen Sätzen
je ein Aufschlag ein von . . . 15
- Desgleichen eines Flügel von . . . 20

Ersparniß an Arbeit! — Kein Vorriß! — Keine Spesen!
Annoncen jeden Umfanges werden von uns täglich für alle hiesigen und auswärtigen
Zeitungen angenommen und prompt — schnell — billigs besorgt. Eine einmalige Abschrift genügt
für mehrere Zeitungen. Bei umfangreichen Aufträgen besondere Begünstigungen.
Sachse & Comp., Annoncen-Expedition,
Leipzig.
Bern — Breslau — Cassel — Köln — Stuttgart.

So ganz außergewöhnlich billig
daß wirklich nicht die Hälfte des Werthes
herauskommt,
verkauft jetzt meine noch großen Vorräthe
Schönster Damen-Mäntel

vom einfachsten bis elegantesten Genres für Erwachsene und Kinder,
so daß ein Mantel, der bisher allenthalben 10-12
Thaler kostet,
bei mir jetzt für 4-5 $\frac{1}{2}$ Thaler verkauft wird.
Ganz in demselben Verhältnisse billig werden sämtliche Sachen
berechnet. Es liegt demnach gewiß im Interesse jeder Frau trotz der vor-
gerückten Jahreszeit bei mir sich noch ein Winterkleidungsstück zuzu-
legen, da es gewiß niemals wieder dafür zu beschaffen sein wird.

M. Hohenstein,
Schulzenstraße 19.

Geschlechtskrankheiten
Dr. van Slyke's Syphilis-Praeservativ.
Einziges unfehlbares Mittel um sich vor der Ansteckung geschlechtlicher Krankheiten zu schützen.
Anweisungen dieses sich schon lange bewährten Mittels sind überflüssig, da sich Jeder durch 1 Probe-
flasche von der Güte des Präservativs überzeugen kann.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. Bei Bestellungen nach außerhalb werden
2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Emballage pro Flasche berechnet.
Der Betrag ist entweder per Postanweisung einzusenden, resp. wird derselbe per Postvorschuß
erhoben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
General-Depôt für Deutschland:
Otto Ritter, Berlin, Wasserthorstrasse 28.

Ankauf von Bibliotheken und Kunstsammlungen.
Der Unterzeichnete kauft sowohl ganze Bibliotheken und Kunstsammlungen, als auch Manuscripte
mit Malereien, Bücher mit Holzschnitten, seltene Ausgaben der Bibel, Conciliensammlungen und der
Kirchenväter, alt italien., span., französ., engl., und altdeutsche Dichtungen, alte Reisen, auf Pergament
gedruckte oder xylographische Werke, Bücher in alten schönen oder kostbaren Einbänden, früheste
Holzschnitte, Stiche, Spielkarten u. s. w. Anerbieten direct durch Post.
T. O. Weigel,
Buchhändler i. Leipzig.

WITT & WILLIAMS
Englische Bierbrauerei
HAMBURG
liefert alle Sorten Englischer Biere, als
Porter, Stout, Pale Ale,
Strong Ale und Scotch Ale,
in vorzüglichster unübertroffener Qualität.

Französische Glacé-Handschuhe
Jouvin
in größter Auswahl,
Winter-Handschuhe
für Damen, Herren und Kinder.
Cachenez, Herren- und Damen-Schalas, Schlipse, Cra-
vatten, echte Eau de Cologne &c.
B. Wiechert,
Kohlmarkt Nr. 4.

Bromberger Ausstellung 1868, Preismedaille.
Die wegen ihrer vortreflichen Eigenschaften rühmlichst bekannten Feinsengaren, sowie die Wasser-Filter
zum Reinigen des Wassers von schmutzigen und ungesunden Bestandtheilen aus plastisch-poröser Kohle von
Louis Glöckle in Cassel sind stets vorrätig in Stettin bei **J. Wolf**

Täglich frische
Schamprätzel,
Sonntags frische Pfannkuchen auch Pfefferkuchen bei
Th. Miers,
Bäckermeister.

Anzeige für Pasewalk.
Ein Haus, worin seit mehreren Jahren ein Colonial-
waaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist
Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die Hypotheken stehen fest.
Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes, zu
Pasewalk bei Herrn **F. Gütschow** zu erfahren.

Wichtig für Gehörhörige!
Der Unterzeichnete hat nach Angabe des Herrn
Medicinalrath Dr. Bähr zu Hannover **Gehör-
muscheln** angefertigt, welche unmerklich und ohne
Beschwerde im Gehörgange getragen werden und
in allen Fällen von Schwerhörigkeit eine sehr
bedeutende Hilfe gewähren. Das Paar in seinem
Silber mit Gebrauchsanweisung kostet 2 $\frac{1}{2}$
Hannover.
Ferd. Creve,
Fangstraße 5.

Das Luftdichte Schließen der Fenster u. Thüren
besorgt billigs **A. Thiele,**
Tapezier, Schulstraße 3.
NB. daselbst sind Sopha u. Großmöbel 6. z. Verkauf.

Vermietungen.
Gute Geschäftsgegend!
Speicherstrasse Nr. 9 sind mehrere herr-
schaftliche Wohnungen mit sämmtlichem
Zubehör, nebst Comptoir und ausge-
zeichneten Geschäftsräumen sofort zu
verm. Näh. Frauenstr. 5, 1 Tr.

Stettiner Stadt-Theater.
Sonabend, den 23. Januar 1868.
Die Afrikanerin.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Abgang und Ankunft
der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.
Bahzüge.

Abgang.
nach Berlin: I. 6 U. 30 M. Morg. II. 12 U. 15 M.
Mittags. III. 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug)
IV. 6 U. 30 M. Abends.
nach Stargard: I. 6 U. 5 M. Morg. II. 9 U. 55 M.
Morg. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau).
III. 11 U. 35 M. Morg. (Courierzug).
IV. 5 U. 17 M. Nachm. V. 7 U. 41 M. Abends.
(Anschluß nach Kreuz). VI. 11 U. 3 M. Abends.
In Altdamm Bahnhof (Stettin) folgende Personen-
Posten an: an Zug II. nach Pritz und Wargau,
an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pritz,
Bahn, Swinemünde, Cammin und Treptow a. N.
nach Gollnow und Colberg: I. 6 U. 5 M. Morg.
II. 11 U. 35 M. Morg. (Courierzug). III. 3 U. 51 M.
III. 5 U. 17 M. Nachm.
nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast:
I. 10 U. 45 M. Morg. (Anschluß nach Prenzlau).
II. 7 U. 55 M. Abends.
nach Pasewalk u. Stralsund: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 1 U. 30 M. Nachm. III. 3 U. 57 M. Nachm.
(Anschluß an den Courierzug nach Gollnow und Ham-
burg; Anschluß nach Prenzlau). IV. 7 U. 55 M. Ab-
ends.
Ankunft:
von Berlin: I. 9 U. 45 M. Morg. II. 11 U. 26 M.
Morg. (Courierzug). III. 4 U. 52 M. Nachm.
IV. 10 U. 58 M. Abends.
von Stargard: I. 6 U. 18 M. Morg. II. 8 U. 35 M.
Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 U. 34 M. Morg.
IV. 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 U. 17 M.
Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz).
VI. 10 U. 40 M. Abends.
von Gollnow und Colberg: I. 11 U. 34 M. Morg.
II. 3 U. 45 M. Nachm. (Eilzug). III. 10 U. 40 M.
Abends.
von Stralsund, Wolgast und Pasewalk:
I. 9 U. 30 M. Morg. II. 4 U. 37 M. Nachm.
(Eilzug).
von Stralsund u. Pasewalk: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 9 U. 30 M. Morg. (Courierzug von Hamburg
und Gollnow). III. 1 U. 8 M. Nachmittags
IV. 7 U. 23 M. Abends.

Posten.
Abgang.
Rariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh
Rariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 45 M. fr.
Rariolpost nach Grabow und Jählow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornow 5 U. 30 M. früh, 12 U. Mitt.
5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow und Jählow 11 U. 25 M. Br.
und 5 U. 30 Min. Nachm.
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Br. u. 5 U.
55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nachm., 5 Uhr 55
M. Nachm.
Personenpost nach P. u. 6 U. Am.
Ankunft:
Rariolpost von Grünhof 5 Uhr 10 Min. fr. und 11. fr.
40 M. Morg.
Rariolpost von Pommerensdorf 5 Uhr 30 Min. früh.
Rariolpost von Jählow u. Grabow 5 Uhr 35 Min. fr.
Botenpost von Neu-Tornow 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M.
Morg. und 5 Uhr 45 Min. Abends.
Botenpost von Jählow u. Grabow 11 U. 20 M. Morg.
und 7 Uhr 30 Min. Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 Min. Morg.
und 5 U. 50 Min. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 Uhr 45 Min. Nachm.
Personenpost von P. u. 11 Uhr Morg.